

# Wilsdruffer Tageblatt

Versprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Poffschekonto Dresden 2640

Erst erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 2 M., durch unsere Abnehmer eingetragen in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Briefe sowie unsere Anzeigen und Geschäftsbriefe nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen bei der Redaktion keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Intentionen: 2 M. für die 6 geliehene Korpusgröße über deren Name, Namen, die 2 geliehene Korpusgröße 2 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechende Preisnachlässe. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 geliehene Korpusgröße 2 M. Nachvollziehbarkeit 50 Pf. Anzeigenentwurf bis einschließlich 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überlassen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenentwurf ist, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung geht.

Erst erscheint seit dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur F. Schanke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Häffig, für den Inzeratenteil: Arthur F. Schanke, beide in Wilsdruff.

Nr. 192

Freitag den 18. August 1922.

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Montag den 21. August 1922 vormittags 9 Uhr

wird im Verhandlungsraum des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 16. August 1922 ab im Aushangkasten des amtsh. Dienstgebäudes angeschlagen.

Meissen, am 14. August 1922. Nr. 4541 B. Die Amtshauptmannschaft.

Da auch im Stadtbezirk Wilsdruff das Auftreten des Nonnenfalters einwandfrei festgestellt worden ist, werden die hiesige Einwohnerschaft und insbesondere die Besitzer von Bäumen (Laub- und Nadelbäume) unter Bezugnahme auf die vielen mit Raischlägen verbundenen Hinweise in den Tageszeitungen aufgefordert, die Vernichtung des Falters aufmerksam zu betreiben. Nichtbefolgung kann bestraft werden.

Wilsdruff, am 14. August 1922.

Der Stadtrat.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der belgische Ministerpräsident Deunin hofft, demnächst auf einer Konferenz in Brüssel die Einigkeit in der Entente wieder herzustellen.

\* Der Reichskanzler erklärte einem englischen Pressevertreter, daß Deutschland zahlungswillig ist, aber erst Geld für die Brotverforgung brauche, ehe es zahlen kann.

\* Die Spitzenverbände der Gewerkschaften wollen angesichts der Forderung gemeinsame Schritte bei der Reichsregierung unternehmen.

\* Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin kürzte ein Baugerüst herab, wobei zehn Arbeiter getötet wurden.

\* Marschall Foch wurde zur Teilnahme am französischen Kabinettsrat aufgefordert, der über unser Moratoriumsgesuch beschließen soll.

### Neue Krisen?

Auch wer mit einem negativen Ausgang der Londoner Konferenz gerechnet habe, steht erschüttert vor den unmittelbaren Wirkungen dieses Ereignisses auf unsere innerdeutschen Verhältnisse. Der sofortige Dollarkursrückgang um mehr als 1000 hat die schlimmsten Besorgungen übertrifft, und was sich daraus für unsere politischen, wie besonders für unsere wirtschaftlichen Zustände alles abspielen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Die Reichsregierung, die seit dem Auseinandergehen der Entente-Gewaltigen wieder einmal täglich versammelt ist, sieht sich ebenso sehr noch außen wie nach innen vor eine geradezu verzweiflungsvolle Lage gestellt.

Lassen wir einmal für heute die Weiterentwicklung unserer außenpolitischen Beziehungen beiseite. Was aber soll aus unserer Gesamt- wie aus unserer Einzelwirtschaft werden, nach dem, was wir in diesen Tagen wieder erlebt haben? Ist der die Preisentwicklung für die wichtigsten Lebensmittel kennzeichnende Index vom Juni auf den Juli, wo noch sozusagen „normale“ Verhältnisse herrschten, schon um 22 Prozent gestiegen, was muß und da erst der August bringen? Und hatten wir uns schon obdieses auf Waren und Leistungen aller Art mit Aufschlägen vertraut gemacht, die den Preisen von heute vielleicht gerade noch kümmerlich gerecht werden mochten, so wird jetzt kaum noch ein öffentlicher oder privater Arbeitgeber in der Lage sein, Schritt zu halten mit einer Entwicklung, die alles Menschliche weit hinter sich zurückläßt. Was das zu bedeuten hat, bedarf kaum weiterer Ausmalung. Reich und Staat, die ebenso wie die meisten großen Gemeinden schon jetzt mit riesigen Defizits belastet sind, und die wenigstens ihre verbodenen Betriebe mühselig zu balancieren veruchen, sehen sich abermals einem Chaos gegenübergestellt, denn alle rechnerischen Grundlagen ihrer Einnahme- und Ausgabe-Wirtschaft sind zusammengebrochen. Schon rufen sich die Spitzen der Wirtschaft an zu neuen Aktionen, um die Arbeitermassen durch Aufstellung neuer Forderungen vor unvermeidlichen Rückschlägen zu bewahren. Nebenbei bereiten sich neue Lohn- und Ausstandsbewegungen vor, und die Kaufkraft des Publikums wird unweigerlich einen weiteren Rückgang erfahren. Ist in unserer Industrie und Geschäftswelt schon in den letzten Wochen eine ausgeprägte Geldknappheit fühlbar geworden, so muß sich auch dieser Prozeß nunmehr in beschleunigtem Tempo forsetzen und die Krisenhaftigkeit unserer wirtschaftlichen Lage damit immer deutlicher hervorleuchten. Herr Poincaré aber kann dann, wenn die Geschäfte erlahmen, wenn Arbeitslosigkeit wieder überhand nimmt und in deren Gefolge wieder neue innere Unruhen entstehen sollten, aus solchen Anzeichen mit gleichem Recht auf einen bösen Willen des deutschen Volkes schließen, wie er aus der förmlichen Hochkonjunktur der letzten Jahre Schlüsse, die ihm für seine Politik nützlich schienen, gezogen hat. Diesem Herrn werden wir es, wie wir es auch anstellen mögen, niemals recht machen.

Ob das Kabinett Wirth auch politisch wieder in eine frische Lage geraten wird? Der Vorwärts sucht vorzubauen, indem er schon heute die Notwendigkeit weiteren Festhaltens an der Erfüllungspolitik betont, obwohl er nicht bestreiten kann, daß wir fernherin nicht mehr erfüllen können und daß wir mit allen bisherigen Beweisen unserer Erfüllungswillens die abermalige katastrophale Zuspitzung unserer gesamten Lage nicht haben verhindern können. Ihm bangt offenbar vor der unvermeidlichen Nachwirkung dessen, was sich jetzt in Paris wieder gegen uns vorbereitet, auf die Volkstimmung in Deutschland, und so warnt er die Regierung vor jeder Alibien oder passiven Resistenz gegenüber den Möglichkeiten, die noch kommen können. Wir würden, meint er, durch ein solches

Verhalten den Verdacht auf uns lenken, irgendeinen Konflikt herbeiführen zu wollen, und damit würden wir lediglich die augenblickliche Uneinigkeit innerhalb der Entente wieder beseitigen. Es genüge nicht, durch politische Schutzgejehe den Bestand der Republik zu stützen, sie bedürfe auch des Schutzes vor den einschlägigen wirtschaftlichen Folgen der außenpolitischen Spannung. Von Worten zu Taten ist aber nirgends der Weg so weit wie hier. Man spricht davon, die Einfuhr von Luxusartikeln, wie französischen Parfüms, Seifen, Schweizer Schokolade, Süßkräutern mit rauer Hand zu verhindern und ebenso die Ausfuhr stärker als bisher zu überwachen, namentlich soweit Gegenstände des täglichen Bedarfs in Frage kommen. Aber wir haben in den schweren Kriegsjahren genugsam Erfahrungen über die staatliche Ohnmacht auf diesen schwierigen Gebieten gesammelt. Zwangsmaßnahmen solcher Art brachten im Grunde nur den Schwindel und Schnuggel zur Hilfe und fügten höchstens zu den vorhandenen Übelständen noch neue hinzu. Auf der anderen Seite rüsten die Kommunisten bereits zu neuen Aktionen, um sich den willkommenen Agitationsstoff, der ihnen mit der phantastischen Valutaentwertung immer wieder in den Schoß fällt, nicht entgehen zu lassen. So ziehen von allen Seiten neue Gefahren heran, denen die Kräfte der gegenwärtigen Regierung schwerlich gewachsen sein werden. Allenfalls darf mit einiger Genugtuung darauf hingewiesen werden, daß sich unter den westfälischen Bergarbeitern die Bestimmung zu regen beginnt, und daß sie bereit scheinen, die bisher verweigerten Überstunden in neuen Abmachungen zu übernehmen. Das wäre immerhin etwas, was Nachahmung verdiente. Für die Reichsregierung wird es in der Lage, in der sie sich befindet, diesmal gewiß keine Commiseration abgeben.

### Poincaré sabotiert Wirths Erfüllungsprogramm.

Aber die innerpolitischen Folgen des Londoner Fiaskos schreibt die demokratische Berliner Börsenzeitung: Wir müssen uns rechtzeitig davon Rechenschaft ablegen, daß die brutale Veste, in der Herr Poincaré sich bei der Antwort auf zwei Jahre deutscher Erfüllungspolitik ansetzte, das Reich föhlerlich auch neuen schweren Erschütterungen aus innerpolitischem Gebiet überantwortet. Es ist nicht abzusehen, daß das Kabinett Wirth den bevorstehenden Krisen gewachsen sein sollte, wenn ihm durch ein selbständiges Vorgehen Frankreichs das Programm, mit dem es vor den Reichstag getreten ist, aus der Hand gerissen und als Nebenpapier über die Hüfte geworfen wird. In parlamentarischen Kreisen sieht man daher der parlamentarischen Entwicklung für diesen Fall mit großem Ernst entgegen.

### Der Kanzler zur Londoner Katastrophe.

Ein Appell an England. — Deutschland ist zahlungswillig. — Erst Brot, dann Wiederherstellung! — Wegen die Ausweisungen im Elsaß. — Der Sinn des Moratoriums. — Soll Deutschland noch leben dürfen?

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem Reichskanzler Wirth über die durch den Abbruch der Londoner Konferenz verursachte Verschlimmerung der europäischen Lage. Der Reichskanzler sprach, wie der Berichterstatter meldet, während der ganzen Zeit mit nicht geringer Bewegung. Es war ihm eine starke Enttäuschung anzusehen, daß nichts in London geschehen sei, um die bereits gefährliche Lage Europas zu erleichtern. Wirth sagte: Wenn die Londoner Konferenz mit einem Siege des französischen Standpunktes geendet hätte, so hätte sie das Ende der deutschen Währung bedeutet.

Das Ergebnis der Konferenz ist eine Katastrophe. Deutschland habe keinesfalls die Absicht, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, und zum Nachweise dafür habe Deutschland, obgleich unter den äußersten Schwierigkeiten, eine Summe von 500 000 Pfund Sterling von dem Betrage der fälligen 2 Millionen Pfund Sterling gezahlt. Wir sind bereit zu zahlen im Verhältnis zu unserer Zahlungsfähigkeit. Diese Zahlungsfähigkeit nimmt jedoch von Tag zu Tag ab, und der augenblickliche Zusammenbruch der Wirth bedeutet ihre weitere Verminderung. Diese Tat politischer Gewalt erschüttert die wirtschaftliche Lage ganz Europas. Die Ausweisungen an uns Elsaß-Lothringen haben die deutsche öffentliche Meinung tief erregt. Die Berichte, die wir über die Betreibungen erhalten, sind furchtbar. Während der nächsten Monate können und werden wir unsere Verpflichtungen soweit durchzuführen, als die Sicherung der Brotverforgung für die Existenz des Volkes es zuläßt. Erst Brot für das Volk, dann Wiederherstellung. Was wirtschaftlich unmöglich ist, muß von selbst zusammenbrechen.

Wir besitzen sowohl guten Willen, als auch Geduld in hohem Maße, unsere Kraft jedoch ist an ihrem Ende angelangt. Aus Gründen reiner Menschlichkeit müssen wir unserm Volke das Brot sichern, um zu verhindern, daß es in Elend und Verzweiflung verfinke. Der Weg des deutschen Volkes ist schwer geworden. Unsere Schwierigkeiten bei der Brotbeschaffung werden vermehrt durch Handlungen, wie sie in Elsaß-Lothringen begangen werden.

Zu der Frage des Moratoriums erklärte der Kanzler, es hätte, wenn es von einigem praktischen Wert sein sollte, sich auf viele Monate erstrecken müssen. Vor sechs Monaten wäre ein Moratorium von noch so kurzer Frist noch ganz wirksam gewesen, mit dem Fall der Wirth aber würde das Moratorium immer weniger wertvoll. Die Kapitalflucht sei eine internationale Frage. Der beste Weg, die Flucht des Kapitals aus irgend einem Lande zu verhindern, sei, es der Wirth wert zu machen, das Kapital im Lande zu halten. Dies könne am besten erreicht werden, so weit Deutschland in Betracht käme, durch Stabilisierung der Wirth. Diese Stabilisierung der Wirth könne jedoch nur durch die Lösung der Wiederherstellungsfrage zustandegebracht werden.

„Was wir brauchen, ist Vertrauen!“

Diese augenblickliche Katastrophe der Wirth, die ein neues kolossales Steigen der Preise und damit eine Bewegung zu erhöhten Löhnen und Gehältern bedeutet, beruht hauptsächlich auf der Furcht, daß Frankreich Deutschland nach dem Leben trachtet. Soll Deutschland nicht leben dürfen? Das ist die große Frage, das Schwerste aber unserem Haupte. Gehen wir den Weg des Ruhländers? Rußland ist zum größten Teil ein ackerbaureiches Land. Deutschland ist hauptsächlich ein Industrieland. Der Zusammenbruch Deutschlands würde ohne Beispiel dastehen, und nichts würde damit verglichen werden können. Aber wenn nur guter Wille da ist, kann Europa und Deutschland noch gerettet werden.“

### Ein englisches Urteil.

Dasselbe englische Blatt, das diese Kanzlerworte veröffentlicht, schreibt dazu: Die persönliche Aufrichtigkeit der Erklärung Wirths, daß er für die lokale Durchführung der vertraglichen Verpflichtungen innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands eintrete, könne um so weniger angezweifelt werden, als seit der Zeit, wo Wirth und Rathenau die Wegweiser dieser Politik wurden, einer von ihnen mit seinem Leben dafür bezahlt habe. Wirth sei entschlossen, auch weiterhin so zu handeln, soweit es mit der Brotverforgung Deutschlands, von der 38 Prozent im Auslande besorgt werden müßten, vereinbar sei. Die Schwierigkeit sei jedoch vermehrt worden durch die Verzögerung in der Gewährung eines möglichen Moratoriums. Je länger die Verzögerung dauere, um so schneller falle die Wirth.

### Die Entente nach London.

Französisches Säbelraseln.

Obwohl der Rith, den das Scheitern der Londoner Konferenz der Entente zugesagt hat, offen vor allen Augen liegt, erklärt man es in Paris doch geschildert für wahrscheinlich, daß Poincaré und Lloyd George sich

in vier Wochen auf einer neuen Konferenz gegenüberstehen werden. Die Mehrheit der Mitglieder des französischen Kabinetts, einschließlich Millerand, sei jeder Erschütterung der Entente abgeneigt. Die einzige Hoffnung ruht auf dem Bemühen des belgischen Premierministers Thénis, der den Gebanten vertritt, daß Frankreich Geld nötig hat und kein Moratorium wünscht, daß England aber ein Moratorium wünscht und kein Geld nötig hat. Und da Belgien seinerseits ein Prioritätsrecht auf die Reparationszahlungen hat, so nimmt es das Recht für sich in Anspruch für ein Moratorium auf etwa sechs Monate zu stimmen.

### Der französische Kabinettsrat

Ist sich über die Einberufung der Kammern noch nicht einig geworden, wohl aber verstanden, daß Marschall Foch und General Dégoutte ersucht wurden, sich nach Rambouillet zu begeben, um sich zur Verfügung des Ministerates zu halten.

### Direkte Verständigung?

In diplomatischen Kreisen wird seit einigen Tagen ein angeblicher Plan Poincarés diskutiert, der auf eine direkte deutsch-französische Auseinandersetzung hinauszielt. Es wird behauptet, daß seit längerer Zeit zwischen dem Stimmes-Konzern und einer großen französischen Finanzgruppe Verhandlungen stattfänden. Was an diesen Gerüchten wahr ist, muß abgewartet werden. Unter

den Bedingungen, die Poincaré für ein Moratorium aufstellte, kann eine Verständigung niemals stattfinden. Der Reichskanzler, der den Alliierten bei der Zahlung der halben Million Pfund noch eine besondere Begehrtnote übermittelte, hat dem in London weilenden Staatssekretär Bergmann mitgeteilt, daß die Annahme einer alliierten erweiterten Kontrolle einen Vertrauensbruch gegenüber dem Reichstaat darstellen würde.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

### Die Gewerkschaften zur Bekämpfung der Teuerung.

Die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen haben sich in den letzten Tagen mehrfach mit der Teuerung beschäftigt. Man hört, daß sie zu Beschlüssen gelangen wollen, die dann der Reichsregierung vorgelegt werden sollen. Es wird sich zunächst nur um Forderungen der Staatsangestellten und Staatsarbeiter handeln, die aber erfahrungsgemäß nur den Anstoß zu Forderungen der Angestellten und Arbeiter in den Privatbetrieben bilden. Man hört ferner, daß die Spitzenverbände auch gewisse Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung vorschlagen wollen, die auf eine Einschränkung der freien Wirtschaft und teilweise Rückkehr zur Zwangsverwaltung, vor allem aber zu einer Drosselung der Einfuhr führen sollen.

### Deutsche und Russen in Königsberg.

Bei einem Frühstück anlässlich der Eröffnung der russischen Ausstellung auf der deutschen Schmiede versicherte der preussische Ministerpräsident Braun, daß die Staatsregierung wie bisher auch künftig diesem wirtschaftlich so wichtigen Unternehmen ein reges Interesse entgegenbringen werde. Im Namen des Reichswirtschaftsministeriums sprach Ministerialdirektor v. Schönebeck, für den Reichsverband der deutschen Industrie Generaldirektor Dr. Sorge. Die Russen sind zum ersten Male seit dem Bestehen der Schmiede als Aussteller erschienen. In der Erwiderung von russischer Seite wurde der Wunsch betont, daß zwischen Deutschland und Rußland die bereits bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen sich in Zukunft weiter kräftig entwickeln möchten.

### Massenpensionierungen in Thüringen.

Vom Thüringer Ministerium in Weimar sind einer großen Anzahl Beamten im Justiz- und Verwaltungsdienst sowie Lehrern Schreiben zugegangen, in denen ihnen mitgeteilt wird, daß sie nach Vollendung ihres 40. Dienstjahres unter Anerkennung ihrer dem Staat geleisteten Dienste am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand versetzt werden. Der Thüringer Staat geht bei dieser Anordnung von dem Standpunkt aus, daß ein Beamter, wenn er vierzig Jahre tätig gewesen ist, meist kein vollwertiger Arbeiter mehr sei und daß durch Einsetzen junger, frischer Arbeitskräfte die Verbrauchsausgaben für Pensionierungen durch größere Arbeitsleistung für den Staat wieder ausgeglichen werde.

## Schweres Bauunglück in Berlin.

10 Tote.

In der großen Halle des Anhalter Bahnhofes zu Berlin wird zurzeit an der Instandsetzung des Daches gearbeitet. Dreiundzwanzig Arbeiter waren dort auf einem Gerüst beschäftigt, das an der Eisenkonstruktion des Daches hing. Plötzlich brachen die Leitern, welche die Grundlage des Hängegerüsts bildeten. Unter erschreckendem Splintern und Krachen sanken Leitern, Eisentelle, Balken, Bretter in die Tiefe. Als Ursache wird der Bruch eines S-Hakens angegeben, der zum Halten der Leitern und des Gerüsts diente.

Von den Arbeitern hatten 9 Males das Unglück kommen sehen und sich in verzweifelter Anstrengung auf ein Nachbargerüst gerettet. Die übrigen 14 Arbeiter stürzten von der ganzen Höhe der Halle, 35 Meter, herab auf den mittleren Bahnsteig, zum Teil auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug. Beamte eilten sofort zur Hilfe herbei. Die Feuerwehr wurde angerufen, die Polizei leistete Hilfe. Bei fünf der abgestürzten Werkleute wurde der sofortige Tod festgestellt, die übrigen hatten sämtlich schwere Knochenbrüche davongetragen, und fünf von ihnen folgten ihren Kameraden in kurzer Frist im Tode nach. Die übrigen sind gleichfalls schwer verletzt, und es ist kaum Hoffnung, auch nur einen von ihnen am Leben zu erhalten.

## 25 Millionen gestohlen.

m. Berlin, 16. August.

Endlos schwillt die Zahl der großen Betrügereien und Schwindeltaten an. Daß in den Hotels große Summen in Wertpapieren und Juwelen gestohlen werden, gehört schon zu den Alltäglichkeiten. Von Schieberungen und dergleichen Kleingeldtaten wird kaum noch gesprochen, so ist die Moral gesunken und die Niedertracht zur Gewohnheit geworden. Betrügereien erwähnen wir überhaupt erst, wenn die Summe die üblichen Begriffe sehr stark überschreitet.

Dem sechsundzwanzigjährigen Kaufmann Jakob Promischanski aus Wau in Rußland ist es gelungen, fünf Berliner Banken um 25 Millionen zu schädigen. Er trat als Geldverleiher auf und belieh bei den Banken Effekten bis zu 50 Prozent ihres Wertes. Die Papiere, für die er Darlehenssummen erhalten hatte, gab er den Banken zur Verwahrung. Seine betrügerische Tätigkeit begann nun damit, daß er darauf ausging, die Papiere aus dem Depot wieder in die Hände zu bekommen, und erscheinungsweise gelang ihm dies auch durch verschiedene geschickte Manipulationen und durch die Sorglosigkeit, die man ihm gegenüber bewies. Hatte Promischanski die betreffenden Papiere wieder in Händen, dann pflegte er sie zum vollen Werte anderweitig zu verkaufen. Zuletzt erhob er noch große Beträge auf Schecks, für die keine Deckung da war, u. a. m. Außer dem betrieb er halbbrüderliche Dollarpfändungen. Bis vor einem halben Jahr war er auch Direktor der „Landstaaten-Handelsbank“, mußte aber diesen Posten aufgeben, weil man dort Verdacht gegen ihn hatte. Er ist, nachdem er vorher sein Auto usw. zu Gelde gemacht hat, geflüchtet, vermutlich ins Ausland. Die tranernen Banken sehen auf seine Erziehung eine Belohnung von 50 000 Mark und außerdem 10 Prozent auf die Herbeischaffung der defraudierten Papiere.

Promischanski war erst seit 1 1/2 Jahren in Berlin. Er bewohnte ein vornehm eingerichtetes Quartier in der Kästner Straße zu Charlottenburg und verkehrte auch viel in Spielkassen. In der letzten Zeit muß er wohl gemerkt haben, daß ihn die Polizei beobachtet. Er verkaufte dann noch alles, was sich in der Eile realisieren ließ, und stellte das übrige bei einem Spediteur unter. Dort sind die Sachen verblieben worden, in dessen Laden er sich bereits zahlreiche Forderungen. Ein Teil der Papiere, die eigentlich in das Depot der Banken gehörten, sind durch Aufruf im Reichsanzeiger zum Vorschein gekommen. Da aber die jetzigen Inhaber sie in gutem Glauben erworben haben, dürfte es zu Prozessen kommen. Mit einigen Tagen ist der Betrüger flüchtig; seine Frau verjagte er in ein Sanatorium unterzubringen, was ihm wegen Überfüllung der Anstalt nicht gelang, er dürfte sie also bei sich haben. Man vermutet, daß die beiden falsche Pässe besitzen und unter falschem Namen reisen.

## Wiener Handel und Wandel.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Wien, im August.

Das Urteil eines englischen Großkaufmanns in der „Neuen Freien Presse“ über die Wiener Kaufleute bewährt

Bedarf an fremdem Gelde in der Devisenzentrale decken sich leider, daß sie alle zu gewandten Arbitrageuren sich ausbilden, d. h. Leuten, die in jedem Falle genau auszufüllen haben, in welchen Geldsorten und bei welchen Kaufs- und Verkaufsgelegenheiten sie das beste Geschäft machen.

Wohl nirgends tritt das Elend Österreichs so klar zu Tage wie im Handel. Niemand leidet darunter mehr wie dieser Zweig des noch nicht ganz bankrotten Österreichs. Da der Wiener Kaufmann heute mehr denn je vom Auslande abhängig ist, so ist auch die Preisfallulation und -bestimmung eine vom Auslande abhängige. Die Bankverbindungen des Großkaufmannes erweisen sich bei Valutazahlungen als zu teuer und so bleibt dem Kaufmann nichts übrig, als sich selbst mit dem Forsetreiben vertraut zu machen und seiner Bedarf in fremden Zahlungsmitteln dort zu decken.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß hier in Österreich der freie Devisen- und Valutenhandel abgeschafft ist und der Kaufmann laut neuester Verordnung seinen Bedarf an fremdem Gelde in der Devisenzentrale decken sollte. Es ist aber zweifellos, daß die Devisenzentrale den angemeldeten Bedarf in so geringem Maß berücksichtigen kann, daß die Kaufmannswelt mit den empfangenen Beträgen nur einen kleinen Teil der von ihr gewünschten Zahlungen vornehmen kann, so daß sie sich dem Scheidhandel zuwendet. Das Resultat dieser Devisenbeschaffung ist, daß sich die Preise der gekauften Artikel übermäßig hoch stellen und die Waren schließlich unverkäuflich bleiben. Daß die Waren später zu tieferen Preisen doch Abnehmer finden, ist nur mit Hilfe des fast ständlich findenden österreichischen Kronenkurses möglich. Schließlich sind die Leidtragenden außer den letzten Käufern und Konsumenten selbstverständlich die Kaufleute selbst.

Um den Beschränkungen durch die Devisenzentrale und dem Scheidhandel auszuweichen, wirt sich ein großer Teil der Kaufleute in Wien auf den Transithandel, den Kauf und Verkauf ein- und wieder ausgeführter Waren. Dieser Handel mit Durchgangswaren ist unter Umständen nicht so einträglich wie der Innenhandel, aber auch weniger abhängig vom Kronenkurs. In Wien gibt heute der Grundsatz, daß ein tüchtiger Sperling in der Hand mehr wert ist als ein österreichischer Kronenmammut auf dem Dache.

Interessant ist es, daß in Wien vor Börseröffnung kleinerer Geschäfte gerätet werden. Eine Vorsichtsmaßregel, die aber vielfach dazu führt, daß der Käufer dabei meistens durch die stetig steigenden Kurse fremder Zahlungsmittel seine vorderigen Preisfallulationen ungewonnen sieht. Aber auch der Verkäufer erzielt durch diesen Kronenzustuf nur einen scheinbaren Verdienst, da er bei jedem Wareneinkauf ja auch erheblich mehr zahlen muß. Bezeichnend für den Wiener Handel ist nachfolgende Anekdote:

„Ein Kaufmann, der 100 000 Kronen in der Hand hatte, kaufte für diesen Betrag einen Waggon Nügel, den er mit einem 20prozentigen Gewinn weiterverkaufte. Als er mit den 120 000 Kronen wieder Nügel einkaufen wollte, waren diese mittlerweile teurer geworden, so daß er nur einen halben Waggon zu dem Preise einkaufen konnte. Auch diesen setzte er mit einem 20 000 Kronen betragenden Gewinn weiter ab. 140 000 Kronen waren der Kaufpreis eines Viertelwaggon, den er mit Gewinn weiter verkaufte. So ging es, bis er mit der enorm vergrößerten Summe nur noch einen Waggon kaufen konnte. Den schlug er in die Wand und hängte sich daran auf.“

Das klingt in der Theorie freilich ziemlich überzeugend, man weiß aber genau, daß es in der Praxis doch ein wenig anders aussieht. Der in Kriegs- und Nachkriegszeit mit vielerlei Annissen und Spekulationsmöglichkeiten vertraut gewordene Mann des Handels hat auch hier wie anderwärts noch immer mehr dem ihm fast zur Glaubensidee gewordenen Begriffe näher bleiben können, er müßte

12

## Ive Maria.

Roman von Felix Neumann.

„Du bist eifersüchtig, Meister, und siehst Gespenster, wenn ich sie aber liebe, rasend liebe, so liebe, daß ich um ihretwillen morden könnte, dann darfst du es mir nicht verwehren!“ Und er hatte sich losgerissen und war in seine Kammer gelaufen.

Als er ins Atelier zurückkehrte, war der Geiger fort. Sie kamen beide auf diese Sprache nie wieder zurück.

Als Walter Maria heute an sich zog und küßte, spürte er nur zu deutlich die sanfte Ablehnung, und sie stimmte ihn unendlich traurig.

Auch fiel ihm Marias blaues Aussehen auf, als sie den Hut ablegte. „Warum hast du Böse mich eine ganze Woche in Angst und Sorgen harrten lassen, warst du krank?“

Sie wehrte mitleid ab. „Ja — oder nein, wie man es nehmen will, auf jeden Fall bitte ich dich, frage nicht und martere mich nicht. Ich habe Schweres durchlebt in diesen Tagen.“

Sie blühte zum Wille hinüber.

„Wir wollen so tun, als ob nichts gewesen wäre, wollen uns die Stimmung erhalten, damit deine Madonna fertig wird und wir uns des vollendeten Bildes freuen können. Aber zögere nicht, lieber Walter, wir sind nur Herren der Gegenwart und wissen nicht, was die Zukunft bringt.“

Sie ergriff seine Hand und blühte ihm zärtlich in die Augen: „Was hättest du getan, wenn ich nicht wieder gekommen wäre?“

Er erschrak. „Das — das wäre furchtbar gewesen, Maria, laß uns gar nicht von dieser Möglichkeit sprechen, ich bitte dich.“

Sie senkte das Haupt. „Du hast recht, ich will es nicht tun, und nun laß uns weiter wirken.“

Sie nahm das Tuch um und wollte ihren Platz einnehmen, als Farnier eintrat.

Er trug heute seinen schwarzen Rod, den er anzuziehen pflegte, wenn er irgendwo aufspielte.

Er war zwar abgeschabt und des Glanzes beraubt, stellte aber doch das Stück seiner Garderobe dar, auf das er besonders stolz war.

Farnier hatte ein feierliches Wesen an sich, als er sich Maria näherte und ihr die Hand reichte.

Um unnütze Fragen abzuwehren, fiel Walter ein:

„Maria war krank, lieber Meister, fragen wir sie nicht weiter, es geht heute schon besser.“

Farnier blühte prüfend in Marias weißes, schmales Gesichtchen, in dem die Augen so groß leuchteten, die Augen, die mit leichten blauen Schatten umgeben waren.

„Nein — nein.“ murmelte er, „wir wollen nicht fragen, wir wollen uns freuen, daß unser Glück wieder bei uns weil!“

Diese Worte kamen so eigentümlich, so schmerzlich ernst heraus, daß Maria davon betroffen wurde.

Sie blühte den Geiger an, und die Augenpaare begegneten sich für den Bruchteil einer Sekunde, dann schlug Maria den Blick nieder.

Noch nie hatte sie in Jean Farniers Anblick, das jedem Beschauer höchlich dünkte, einen so eigenartigen Ausdruck gesehen, einen Ausdruck, der es verschönte und veredelte. Und mit diesem Blick dachte der vom Schicksal Genarrte, der Verfolgte und Gequälte, offen seine Karten auf. Die ganze Liebe dieses alternden Mannes, der vor der Zeit seelisch und körperlich zusammengebrochen war, wurde wieder jung und füllte das Herz mit Regungen, die schon lange erstorben schienen. Er holte aus der Tasche des Rodes eine Rolle, die mit einem blauen Bändchen zusammengehalten wurde, und überreichte sie.

„Es ist eine kleine Komposition, die ich Ihnen widme. Als Sie gar nicht wiederkommen wollten und uns“ — er schludte verlegen — „so recht traurig ums Herz war, habe ich sie an einem Abend niedergeschrieben. Da stürmte es draußen und regnete und der Wind heulte im Kamin. Und ich dachte an Sie, Maria, und an die Stunden, die wir hier verlebten. Und nun bitte ich Sie, die Komposition freundlich entgegenzunehmen, ich habe sie fürs Klavier geschrieben, da Sie ja nicht Geige, sondern nur Klavier spielen!“

Stodend und langsam hatte Jean gesprochen, und Maria war ganz rot geworden, während Walter halb belustigt, halb erregt abseits stand. Sie ergriff die Rolle und drückte Farniers Hand.

„Wenn ich nach Hause komme, soll es das erste sein, was ich tue, daß ich Ihr Werk durchspiele!“ Sie überlegte einen Augenblick. „Meistens, lieber Meister, eines müssen Sie mir schon erlauben.“

Farnier lächelte und nidte verlegen und beglückt.

„Ich kenne einen großen Musikverleger, einen ganz Weltwärtigen im Reich der Töne, dem werde ich es auch zeigen!“ Davon wollte der Geiger nichts wissen.

„Nein — nein, ich will mich nicht blamieren — es ist nur für Sie bestimmt!“

„Wie heißt denn die Widmung?“ fragte Walter.

„Ave Maria“, sagte Farnier, wandte sich um und setzte sich auf einen Stuhl, von wo aus er immer den Sitzungen beiwohnte.

Davon hast du mir ja gar nichts gesagt?“

„Ich wußte ja gar nicht, ob ich überhaupt in die Lage kommen würde, mein Werkchen zu überreichen. Glaubte ich doch, daß unser Stern endgültig untergegangen sei.“

Da verließ Maria ihren Platz, ging auf den Geiger zu, der verkrümmt auf seinem Platte saß, und legte die Hand auf seine Schulter: „Nein — und wenn es das Schicksal gewollt hätte, daß wir uns nicht wiedersehen sollten, so ohne Dank und

Abschiedswort wäre ich nicht von Ihnen gegangen, dazu sind wir zu gute Freunde geworden in dieser Zeit!“

Und Farnier hobte, während ihm die Augen dunkel wurden, nach der schmalen weißen Hand, küßte sie, und Maria wehrte ihm nicht.

Als sie an diesem Abend nach Hause zurückkehrte, erwartete sie die Mutter.

„Die Folge unserer Unterredung, mein Kind, ist dieses Schreiben von Titus. Ich kenne den Inhalt nicht, ohne aber, worum es sich handelt. Sei vernünftig und überlege alle Folgen, die erteichte Störigkeit nach sich ziehen könnte. — Ich bin zu einer Sitzung gebeten. Morgen erwarte ich deinen Bescheid. Gott gebe dir Erleuchtung, mein Kind!“

Sie machte das Zeichen des Kreuzes über Maria, küßte die Tochter kühl und zeremoniell auf die Stirn und rauschte hinaus.

Maria stand mitten im Zimmer, in dessen einer Ecke der herrliche Flügel auf gläsernen Füßen ruhte. Die Arme hingen ihr schlaff am Körper herab. Ihr war müde und sterbend traurig zumute.

Die Fenster standen auf, und vom Garten her zog schwer und betäubend der Duft vom Gaisblatt herein. Der Regen hatte aufgehört, nur die letzten Tropfen fielen im leichten Winde klingend von Blatt zu Blatt.

Es war still um Maria herum und ihr war so leer im Kopf und im Herzen. Sie hielt den verhängnisvollen Brief in den Händen und wagte ihn nicht zu öffnen. Angeleitet legte sie ihn auf die spiegelnde Fläche des Ebenholztisches. Dann holte sie die Rolle aus der Tasche und entfaltete sie, um das Ave Maria Farniers zu spielen. Da fiel ihr ein Zettelchen entgegen, das der Komposition beigegeben hatte, und sie las:

Oh laß mich nur von ferne stehen

Und hängen stumm an deinem Bild.

Du bist so jung, du bist so schön!

Aus deinen Augen lacht das Glück!

Und ich so arm, so müde schon,

Ich habe nichts, was dich gewinnt,

Oh — wär' ich doch ein Königsohn

Und du ein arm' verlor'nes Kind!

Wie ein welkes Herbstblatt flatterte das Zettelchen zu Boden. Sie achtete nicht darauf. Sie sah und starrte vor sich hin. Ihre Gedanken weilten in der kleinen Künstlerkammer in Schwabing. Sie dachte an den jungen Maler, für den ihr Herz in jugendlichem Ungestüm schlug, an den Geiger, der ihr demütig und treu wie ein Hund zu Füßen lag, und — an den bejahrten Mann, dem sie, ohne daß sie ihn liebte, die Hand zu reichen verurteilt werden sollte. Wie im Traum faltete sie Farniers Werk auseinander, glättete es mit der Hand und legte es auf den Notenhalter des Instruments.

mindestens auf dem Vermögensstand wie vor dem Zusammenbruch bleiben, als der von allen Händen gebissene letzte Konsument und Verbraucher.

### Welt- und Volkswirtschaft.

#### Was kosten fremde Werte?

Vörienpläne	16. 8.		15. 8.		Stand 1. 8. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Guld.	49149,75	40250,25	40249,80	40850,40	170
Dänemark 100 Kron.	22022,40	22077,60	22272,10	22327,90	112
Schweden 100 Kron.	28486,85	28633,15	27186,00	27234,00	112
Norwegen 100 Kron.	1797,55	17972,45	17977,50	18022,50	112
Spanien 100 Peset.	—	—	19775,25	19824,75	72
Brasilien 100 Reale	—	—	—	—	—
Amerika 1 Dollar	1011,22	1013,77	1038,70	1041,20	4,40
England 1 Pfund	4574,25	4583,75	4634,20	4645,80	20,20
Frankreich 100 Franc	—	—	8264,65	8285,35	80
Belgien 100 Franc	7340,40	7350,80	7390,10	7400,90	80
Italien 100 Lire	—	—	4719,65	4730,05	80
D. Oester. 100 Kron.	1,35 1/2	1,39 1/2	1,25 1/2	1,29 1/2	85
Ungarn 100 Kron.	71,91	72,09	69,91	70,09	85
Schweden 100 Kron.	3051,15	3053,85	2916,35	2923,65	—

Berlin, 16. August. Stand der Börsenmärkte: 13,25 Bf.

**Eisenbahn- und Kartoffelversorgung.** Mit großer Sorge sehen die Verbraucher der Kartoffelversorgung im Herbst entgegen, und es ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob und welche Vorkehrungen die Reichsbahn getroffen habe, um die kommenden Kartoffeltransporte sicherzustellen. Die Frage der Verbesserung der Herbstkartoffeln ist unter Zugrundelegung der Erzeuger-, Händler- und Verbraucherorganisationen im Reichsverkehrsministerium und im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingehend erörtert worden. Ein brauchbares Ergebnis ist noch nicht erreicht worden, weil einerseits noch kein Anhalt vorhanden ist über die Kartoffelanbaufläche und das voraussichtliche Erntergebnis in den einzelnen Landesteilen und andererseits Kaufverträge vor Ende August schwerlich geschlossen werden. Es steht somit auch nicht annähernd fest, welche Transportleistungen (nach Menge und Verkehrsbeziehungen) der Eisenbahn obliegen. Die genannten Organisationen werden voraussichtlich erst Anfang September nähere Unterlagen in dieser Hinsicht geben können. Ausschließen lassen sich Herbizid-schwierigkeiten bei dem geringen Rohbestand der Reichsbahn nicht.

**Der deutsche Handel mit Australien.** Das Verbot der Einfuhr deutscher Waren nach Australien ist zwar mit dem 1. August dieses Jahres aufgehoben worden, andererseits aber verläutert, daß die für die ausnahmsweise Zulassung deutscher Waren bisher in Geltung gewesenen Einfuhrbestimmungen, die insbesondere die Beibringung eines Einfuhrerlaubnisses in jedem einzelnen Falle vorsehen, nicht außer Kraft gesetzt seien. Bestätigt sich dies, d. h. werden deutsche Waren auch in Zukunft in jedem einzelnen Falle nur mit besonderer behördlicher Einfuhrerlaubnis zugelassen, so bedeutet das praktisch das Fortbestehen des früheren Einfuhrverbots. Die Aufhebung des Einfuhrverbots wäre unter diesen Umständen als rein formales anzuspüren. Die deutschen Exporteure werden daher gut tun, bei der Ausfuhr nach Australien eine gewisse Vorsicht zu beobachten. Das im vergangenen Dezember erlassene australische Anti-Dumping-Gesetz sieht, entsprechend dem damaligen Stande der Reichsbahn, für die deutschen Waren Dumpingzölle bis zu 75 Prozent des Wertes vor. Infolge der selber eingetretenen Entwertung der deutschen Währung ist jedoch von den australischen Fabrikanten neuerdings energisch eine dem Zinthe der deutschen Valuta entsprechende Erhöhung des im Gesetze vorsehenden Höchstzoll-satzes gefordert worden.

### Nah und Fern.

**Der Kohlenhändler als Legationsrat.** Der „Legationsrat“ de Greiff, der dieser Tage wegen fortgesetzter Diebstahlthaten in der Staatsbibliothek zu Berlin festgesetzt wurde, hat sich als ein Kohlenhändler aus Straßburg i. E. entpuppt. Der Mann hat im letzten Jahre fast ausschließlich vom Bücherdiebstahl gelebt und hierüber auch eine „genaue Buchführung“ geführt, die die jedesmalige Einnahme und auch den Namen des Käufers des Wertes, sowie Titel des Wertes aufwies. Er hat sich aber auch noch auf anderen Gebieten betätigt, in Rheinsberg einen Diebstahl u. dgl. m. begangen. Im übrigen hat der Dieb kein glänzendes Geschäft gemacht, da ihm die Antiquare nur geringe Summen für wertvolle Werke gaben. Der mit ihm in Haft genommene Sozialdemokrat Stahmar, ein alter Beamter der Staatsbibliothek, hatte sich von dem sicheren Aufsitzen des Diebes bestechen lassen.

**Er schoß sich tot und steckte den Revolver ein.** Ein Selbstmord mit eigenartigen Begleitumständen wird aus Berlin gemeldet. Man fand den 33 Jahre alten Monteur Erich Krämer mit einer Schußwunde in der Brust bestunnenlos auf der Straße und brachte ihn nach dem Krankenhaus. Hier konnte man nur noch den Tod feststellen. Es ergab sich bald, daß Krämer selbst Hand an sich gelegt hatte. Die zunächst vermischte Schußwaffe fand man mit drei Kugeln in seiner Hosentasche. Von den Kugeln waren zwei an seine Angehörigen gerichtet, der dritte an das Polizeirevier. Krämer gab darin an, daß Geschäftsjahren und Familienzwist ihn in den Tod getrieben hätten.

**Der zweimillionste Besucher.** Die Deutsche Gewerbe-schau zu München hat schnell die zweite Million der Besucher erreicht. Der Sieger in dem „Wettlauf“ um diesen Preis war Dr. Scheller aus Regensburg, der Direktor der Danubia-Alliengesellschaft, der seinen ersten Urlaubstag in München zubrachte. Er erhielt einen wertvollen Preis, den eine Münchener Firma für diesen Zweck gestiftet hatte.

**Der Fall Gagern und Kaiser Wilhelm.** Die „Münchener Zeitung“ bringt zu dem Fall des Altmeisters von Gagern, der, wie bekannt, in so schmerzlicher Weise den belgischen Baron d'Udekem erschossen hatte, eine Zuschrift von einem Herrn, der in der Angelegenheit zu tun hatte. Als nach dem Urteil des deutschen Kriegsgerichts, das Gagern zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte, die Akten dem ehemaligen Kaiser für den Fall einer Begnadigung überwiesen wurden, strich er das Urteil aus und machte folgende Randbemerkung: „Ein Offizier, der einer so gemeinen Handlung fähig ist, dulde ich nicht in meiner Armee. Das Urteil ist viel zu mild, von Begnadigung ist keine Rede.“ Das belgische Gericht verurteilte v. Gagern, der inzwischen mit Begnadigung auf eine Amnestie aus dem Zuchthaus entlassen ist und sich ins Ausland begab, vor kurzem in Abwesenheit zum Tode.

**Streit zwischen Schupo und Reichswehr.** In Hannover kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Reichswehrsoldaten. Ein Schupo-Polizist, welcher an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen, wo das Radfahren verboten ist, einen radelnden Reichswehrangehörigen anhalten wollte, forderte ihn auf abzusteigen. Der Soldat fuhr jedoch weiter. Ein zweiter Reichswehrangehöriger mischte sich ein und bedrohte den Schupo-Polizisten. Als dieser ihn anhalten wollte, griff das Publikum ein, und infolge von wilden Gerüchten von angeblichen weiteren Bestrafungen und von dem Anrücken einer Schwadron Mannen stieg die

Erregung der Menge noch weiter, doch ereigneten sich keine ernstlichen Zwischenfälle. Die Schupo war in Alarmbereitschaft. Erst nach Mitternacht zerstreute sich die Menge.

**Schiffsunfall in der Ostsee.** Der Kruppische Motor-segler „Gaarden“ stieg bei starkem Südostwind bei Gjedser Riff auf Grund. Das Schiff sprang los und sank bald darauf. Der Kapitän und 8 Mann ertranken. Ein Rettungsboot sprang über Bord und kammerie sich an ein Rettungsboot. Gegen Abend kam der schwedische Segler „Grundegg“, mit einer Kohlenladung von Lübeck unterwegs, in die Nähe der Schiffwracke und rettete 5 Matrosen, die er in Safety an Land brachte.

**Hundertunddrei Jahre alt geworden.** In Bad Deynhausen ist der frühere Bahnbeamte Christian Blase im 103. Lebensjahre gestorben. Noch wenige Monate vor seinem Tode war der Hundertjährige körperlich und geistig sehr frisch; dann verfielen die Kräfte rasch.

**Triumph deutscher Arbeit.** Bei dem Wettbewerb von Wasserflugzeugen um den Turchemischen Bolal hat Zimmermann-Deutschland auf einem Junkersflugzeug den Vorrang und damit gleichzeitig den Preis von 150 000 Lire gewonnen.

**Weibliche Geheimpolizisten.** Zwei im Dienste der New Yorker Geheimpolizei tätigen Agentinnen ist es gelungen, an Bord des Dampfers „George Peirce“ einen Mann zu verhaften, der einer New Yorker Bank eine Million Dollar gestohlen hatte. Bei der Ankunft des Schiffes im Hafen von Neapel übergaben die beiden Detektivinnen den Dieb der italienischen Küstwache.

**Fledtrophus in Norwegen.** Laut „Kfionposten“ ist in Christiania ein Fall von Fledtrophus vorgekommen, der tödlich verlief. Woher die Ansteckung stammt, ist unbekannt. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

**Die Weltreise in Hosen.** Miss Jane Burr, eine amerikanische Schriftstellerin, hat soeben eine Reise um die Welt in Hosen angetreten. Sie beabsichtigt, sich auf ihrer Fahrt einige Zeit in London und Paris aufzuhalten, wo sie die Frauen davon überzeugen will, daß der Rod mit der Hose verträglich werden muß. Nächstes kommt sie dann auch nach Deutschland, um für ihr Ideal zu kämpfen. Viel Erfolg dürfte allerdings die amerikanische Hosenapostelin wohl kaum haben. Wo bliebe denn sonst Frau Mode?

**Ein französischer Münchhausen.** Der Direktor einer Druckerie in Rochette, ein Herr Perron, hatte, einer französischen Blättermeldung zufolge, kürzlich eine Spazierfahrt im Auto gemacht, das er selber steuerte. Beim Überfahren eines Bahnüberganges wurde der Kraftwagen von einem in voller Fahrt dahinbrausenden Expresszug erfasst und zertrümmert. Wie durch ein Wunder gelang es Perron, den Buffer der Lokomotive zu erfassen und sich darauf zu klemmen. Als der Zug nach 1200 Metern Fahrt zum Stehen gebracht worden war, fand man den unerschrockenen Passagier völlig unverletzt.

**Geschungelte Zarenjuwelen.** Der „Independance-Beige“ zufolge hat die Zollbehörde von Arlon im dortigen Postamt einen Schmuck von unschätzbarem Wert beschlagnahmt, dessen Beförderung gegen die Zollvorschriften erfolgt ist. Es handelt sich um einen prächtigen Smaragd von vier Zentimeter Länge und zweieinhalb Zentimeter Breite, der von zwanzig Brillanten eingefaßt ist. Der Schmuck soll von der Familie Romanow oder von einer hervorragenden russischen Familie herrühren. Die Pfänder hatten das Schmuckstück bloß mit 180 000 Franz beklariert.

**Wenn die Valuta steigt.** Auch in Budapest werden alle Waren teurer, wenn die Valuta sich verschlechtert. Aber bei steigender Valuta folgen die Preise nur widerwillig. Kürzlich hatte Ungarn das Glück, daß die Bahia sich hob. Auf Grund einer Verordnung der Preisprüfungs-kommission wurde durch ein Polizeiaufgebot in den Markthallen und bei Kaufleuten eine Razzia vorgenommen, um zu kontrollieren, ob die Preise entsprechend der Besserung des Kronenwertes herabgesetzt worden waren. Das Ergebnis war, daß gegen ungefähr 150 Kaufleute und Händler, die sofort in Haft genommen wurden, das Verfahren wegen Preistreiberei eingeleitet wurde.

**Schwere Typhus-Epidemie in Budapest.** Wie vom städtischen Gesundheitsamt mitgeteilt wird, mehren sich in Budapest die Fälle von Typhus und Ruhrerkrankungen. Man befürchtet eine Epidemie. Die Ursache der vielen Erkrankungen, hauptsächlich unter der ärmeren Bevölkerung, wird auf den Genuß von schlechter Milch und verdorbenem Obst zurückgeführt.

**Große Waldbrände in Südbosnien.** Aus Belgrad wird gemeldet: In Südbosnien sind gewaltige Waldbrände ausgebrochen. Es besteht die Gefahr, daß sie auch nach Bosnien und Nordbosnien übergreifen. — Wie aus Ober-Oesterreich gemeldet wird, ging dort ein schweres Hagelwetter nieder, das an Kulturen, insbesondere in den Gemüsegärten schweren Schaden anrichtete.

### Neueste Meldungen.

**Unglaubliche Preistreiberien im Holzhandel.** Halle. Die Kugelhölzerversteigerung des Forstamtsbezirks Siggau im Harz brachte insgesamt den Erlös von 6 335 956 Mark, obwohl der Tagwert nur 563 436 Mark betragen hatte. Das ist eine Überwertung von 1100 Prozent. Beim Brennholz wurde die Lage um 300 überboten. Der Gesamterlös stellte sich auf 8 254 950 Mark.

**Ein unabhängiger Abgeordneter verhaftet.** Frankfurt a. M. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der U. S. P. D.-Abgeordnete Schuler verhaftet. Die Verhaftung stützt sich auf einen Artikel „Waffenfund und Arbeiterchaft“ im Sozialisten. Die Anklage lautet auf Landesverrat und Berrat militärischer Geheimnisse, doch erfolgte die Freilassung des Beklagneten, weil er als Abgeordneter nicht inhaftierbar ist.

**Betrügerei in Oberschlesien verhaftet.** Königschütt. Hier ist man einer Schieberei auf die Spur gekommen, die seit langem betrübend in großem Umfang betrieben wurde. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, hat der Eisenbahnschaffner über 300 000 Mark Schaden gelitten. Die Schiebereien dürften einen Wert von mehreren Millionen Mark darstellen. An den Schiebereien unmittelbar ist eine Anzahl angesehener Bürger beteiligt. Es sind bis jetzt vier Verhaftungen erfolgt.

**Wiederannahme des deutsch-polnischen Eisenbahnverkehrs.** Da Breslau. Unter dem Vorbehalt des Eisenbahndirektions-Präsidenten Vogt (Berlin) finden zurzeit in Reiner's Beratungen über die Ausgestaltung bzw. die Wiederannahme des deutsch-polnischen Eisenbahnverkehrs statt. Die Beratungen werden mehrere Tage dauern. 32 Vertreter von verschiedenen deutschen Behörden nehmen an den Beratungen teil. Ende dieser Woche werden auch die Vertreter Polens in Reiner's erwartet.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 17. August.

**Kein Besuch des Reichspräsidenten in Dresden.** Gegenüber einer von Dresden aus verbreiteten Meldung, daß Reichspräsident Ebert in diesen Tagen Dresden und die Jahreschau Deutscher Arbeit besuche, meldet die „Sächsische Staatszeitung“: „An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Der Besuch des Herrn Reichspräsidenten ist für eine spätere Zeit geplant.“

**Die Landeskollekte am nächsten Sonntag, den 20. Aug.** kommt vor allem auch der Evangelisation im Heiligen Lande zugute, wie sie seit 27 Jahren von dem Sächsischen Jerusalemverein getrieben wird. Bereits ist nach dem Weltkrieg ein guter Anfang gemacht worden durch die Besetzung des Pfarramts in Hafsa mit einem deutschen Pfarrer, dem auch die Pastorierung von Hafsa übertragen worden ist, und durch die Berufung von Prof. D. Alt aus Halle zum Probst der Erlöserkirche in Jerusalem. Anfang Oktober soll die Anabensschule in Bethlehem neu eröffnet werden. In Bet Sabne arbeiten unsere arabischen Lehrer und Lehrerinnen. Das armenische Waisenhaus soll auf 10 Jahre an die Engländer zur Errichtung einer Irrenanstalt vermielet werden. Die Kollekte wird darum warm empfohlen.

**Ein besonderer musikalischer Genuß** steht den musikalischen Bewohnern unserer Stadt morgen Freitag bevor. Der verdienstvolle Leiter unserer Stadtkapelle, Herr Direktor Adolph, veranstaltet abends pünktlich 7 1/2 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“ ein großes Sonderskonzert mit ausgewähltem Programm. Eine besondere Note erhält es durch die Mitwirkung des Herrn Kammermusikers Fritz Böhth, Hannover, der auch die diesigen Konzertbesucher durch sein volles Violinspiel schon öfters entzückt hat. Der niedrig gehaltene Eintrittspreis ermöglicht es auch den nicht besonders Begüterten, einige Stunden aus der Welt der Sorge und der Not in das beglückende Reich der Musik zu flüchten. (Vgl. Anz.)

**Die Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“** veranstaltet Sonnabend abend im „Lindenschloßchen“ ein großes Reigenfahren der Mannschaften Wilsdruff und Grund-Mohorn. Ein interessantes Radballspiel findet zwischen den Mannschaften Wilsdruff und Hintertersdorf statt. Freunde des Radfahrens werden hierdurch noch besonders darauf hingewiesen. (Vgl. Anz.)

**Günstige Lage auf dem Arbeitsmarkte.** Die günstige Lage des Arbeitsmarktes hielt noch dem Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung im allgemeinen auch in der letzten Woche an. Indessen macht sich der Mangel an Rohmaterialien stärker bemerkbar, so daß einzelne Industriezweige verlarzt arbeiten müssen. Die Einstellung von neuen Arbeitskräften wird deshalb von vielen Firmen ausgesetzt. Einzelne Arbeitsnachweise berichten von einem leichten Anziehen der Arbeitslosenzahl. In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage nach ledigen Knechten und Mägden weiter an, dagegen ließ die Anforderung von Erntehilfskräften nach.

**Die Früchte aus Raabars Garten.** Ueberfallende Früchte gelten als Früchte des Grundstücks, auf das sie fallen; sie gehören also dem Eigentümer, bezw. dem Nutzungsberechtigten dieses Grundstückes. Solange die Früchte jedoch vom Baume und Strauch nicht getrennt sind, gehören sie dem Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigten des Grundstückes, auf dem der Baum bzw. der Strauch steht. Der Nachbar ist nicht berechtigt, Früchte von überhängenden Zweigen abzuschütteln; solche Früchte, die er selbst abschüttelt, gehören ihm nicht. Der Eigentümer des Grundstückes, auf dem der Baum oder Strauch steht, ist berechtigt, die an den überhängenden Zweigen noch hängenden Früchte durch Hinüberlangen abzuschneiden. Wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauche dient, gehören auch die überfallenden Früchte dem Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigten des Baumes bzw. Strauches.

**Landtagsabgeordneter Pfehlein Bürgermeister von Schirgiswalde.** Der Stabsgemeinderat von Schirgiswalde in der Oberlausitz wählte in seiner letzten Sitzung den Parteisekretär der Zentrumspartei in Sachsen, Landtagsabgeordneten Pfehlein, zum Bürgermeister. Schirgiswalde ist eine kleine Landstadt mit fast ausschließlich katholischer Bevölkerung. Bei der letzten Landtagswahl lauteten von 1504 abgegebenen Stimmen 1245 auf den Zentrumskandidaten.

**Der Streik der Mühlenarbeiter beendet.** Der die Brotversorgung Sachsens arg gefährdende Streik der Mühlenarbeiter ist am Mittwoch nach nur kurzer Dauer wieder beendet worden. Er hat sich übrigens nicht, wie gemeldet wurde, auf alle sächsischen Mühlenbetriebe ausgedehnt, vielmehr wurde in vielen Mühlen der Oberlausitz weiter gearbeitet. In Verhandlungen, die am Dienstag im Arbeitsministerium zwischen dem Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie und dem Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter stattfanden, ist es zu einer Einigung dahingehend gekommen, daß als Spitzensöhne vom 1. bis 15. August 1650 M und ab 16. August 1800 M Wochenlohn bezahlt werden. Streiktage gelten nicht als Arbeitstage.

**Sieg der Kommunisten bei den Wahlen des Dresdner Eisenbahnerverbandes.** Bei den am Sonntag abgehaltenen Wahlen der Delegierten für den Verbandstag des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurden in Dresden drei Kommunisten und ein Mehrheitssozialdemokrat gewählt.

**Tschechische Massentreifen nach Sachsen und einige Zahlen darüber.** Durch den ungeheuren Sturz der Mark in den letzten Wochen sind die nahe der Grenze gelegenen Gemeinden in Deutschland beliebte Ausflugsorte der Bewohner der Tschecho-Slowakei geworden. Denn nicht allein aus Eger, Teplich, Bodenbach und Reichenberg fahren die Leute am Sonntag nach Sachsen, sondern auch aus Prag, ja sogar aus Kolin und Pardubitz reisen ganze Züge „erholungsbedürftiger“ Städter zur Grenze, um drüben im Lande des entwerteten Geldes Einkäufe zu besorgen. Die Reisendenflut nach Deutschland hat bereits, solchen Umfang angenommen, daß manche Grenzbahnhöfe dem Verkehr nicht mehr genügen und alles ausbieten müssen, um gefährliche Stauungen und eventuelle Unglücksfälle zu vermeiden. So kamen am letzten Sonntag in Bodenbach mit den Zügen der tschechoslowakischen Staatsbahn 14 274 Personen an; weiterbefördert wurden 11 896 Personen. Die deutsche Reichsbahn, die von Bodenbach nach Dresden fährt, hatte einen Verkehr von 8506 ankommenden und 7214 wegfahrenden Reisenden zu bemerken.

**Die Tschechisierung deutsch-böhmischer Waldbesitzes und die deutschen Regierungen.** Mit Hilfe eines sogenannten Bodenreformgesetzes enteignet die tschechische Regierung bekanntlich allen Waldgroßgrundbesitz an der deutschen Grenze, eine Maßnahme, durch die die gründliche Tschechisierung der deutsch-sprachlichen Grenzgebiete der Tschechoslowakei betrieben werden soll. Das „Bodenreformgesetz“ sieht für die Enteignung eine Entschädigung in Höhe von nur 10 Prozent vor. Da durch diese Enteignung reichsdeutsche Staatsangehörige betroffen und benachteiligt worden sind, ist von der deutschen Reichsregierung mehrfach mit der tschechischen Regierung in Unterhandlung getreten und dabei auch in den meisten Fällen erreicht worden.

daß die von der Enteignung betroffenen reichsdeutschen Staatsangehörigen in vollem Umfang entschädigt wurden. Das ist auch leiblich in einem Falle geschehen, in dem sich die sächsische Regierung wegen eines sächsischen Staatsangehörigen auf dem Wege über die Reichsregierung an die Tschchoslowakei gewandt hatte.

Das Geheimnis des blauen Zwanzigmarscheines. Wir alle kennen die vier Sorten unserer Zwanzigmarscheine, die beiden braunen, den grauen und den blauen mit dem Datum vom 4. November 1915. Aber nur wenige wissen, daß eben dieser blaue Schein ein Geheimnis birgt, das sich erst bei genauerem Studium des Scheines dem Besitzer enthüllt. Wir sehen auf der Rückseite links den sich zur Tagesarbeit rüstenden Mann, den die aufgehende Sonne begrüßt. Rechts zeigt sich, von Mond und Sternen umgeben, eine schlafende Frau. Hinter diesen beiden Gestalten soll, wie wir einem Auslass der „Deutschen Allgem. Ztg.“ entnehmen, ein Geheimnis stecken; sie sollen symbolisch den vom Künstler bereits 1915 geahnten Niedergang Deutschlands andeuten. Der tatenfrohe, selbstbewußte Mann — so heißt es — habe Ähnlichkeit mit Kaiser Wilhelm dem Zweiten in den ersten Jahren seiner Regierung. Dreht man nun den Schein so weit herum, daß das Bild auf dem Kopfe steht, so erscheint, betrachtet man den nackten Arm näher, wie bei einem Bergierbild, die breite Stirn und der lahle Schädel Bismarcks. Eine finstere Halle zieht sich dicht über Augen und Nase. In den, den Kopf umgebenden Zweigen sitzt, gerade in der Höhe des Ohres, rechts vom Beschauer aus gesehen, ein singender Vogel; er soll die schlechten Ratgeber und ihre falschen Einflüsterungen symbolisieren. Die schlafende Frau — so meint man — stellt das in tiefer Nacht gesunkene Deutschland dar. Dreht man den Schein auf die Schmalseite, so daß die Frau in liegender Stellung erscheint, entdeckt man in den Falten des Gewandes eine grinsende Frage. Dies soll eine Andeutung der bekannten Karikatur des „John Bull“, des Verderbers Deutschlands, sein. Die Fama berichtet weiter, daß der verwegene Künstler seine Unbedachtsamkeiten mit drei Jahren Festung hätte büßen müssen. Die Scheine selbst seien dann erst 1918 in Verkehr gebracht worden.

Heidenau. Durch Pilzvergiftung wurde hier eine Familie ihres Ernährers beraubt. In der Familie des 58jährigen Arbeiters Janek waren gesammelte Pilze zubereitet worden, die beim Essen der Frau verdächtig vorliefen. Der Mann probierte trotz Warnung der Frau die Pilze in größerer Menge. Er erkrankte alsbald heftig und mußte ins Johanniterkrankenhaus gebracht werden. Alle ärztliche Mühe war leider vergebens. Nach 4tägigem qualvollem Leiden verschied der Kranke, die Ehefrau mit 3 Kindern in betrüblicher Lage zurücklassend.

Heidenau. Als Agent für die Fremdenlegion wurde hier der erst vor kurzem hierher verzogene Bergarbeiter Graf verhaftet. Er hatte bereits eine Anzahl Leute angeworben.

Vitna. Mittwoch früh in der 4. Stunde ging infolge Brandstiftung die gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Bogtänder im benachbarten Modethal in Flammen auf. Der Brandstifter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Schandau. Die aus der Tschcho-Slowakei kommenden Ausflügler und Sommergäste laufen hier wahllos, was ihnen in die Hände fällt. Die städtischen Körperschaften beschloßen in einer gemeinschaftlichen Sitzung, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß die Stadt sofort wieder auf längere Zeit ein Aufgebot von Landgendarmen zugewiesen und eine schärfere Kontrolle der Ausländer hinsichtlich des Grenzübertritts ausgedehnt wird. Eine demnächst stattfindende Versammlung von Geschäftsleuten wird darüber Beschluß fassen, daß bestimmte Waren nur an die einheimische Bevölkerung verkauft werden dürfen.

Großenhain. Rittergutsbesitzer v. Nochow in Strauch hat sich erboten, 100 Ztr. Spätkartoffeln frei Großen-

hain zum Preise von 50 M unter dem Marktpreis zurzeit der Lieferung und außerdem noch 15 Reichshausen unentgeltlich ab Straucher Forst zwecks Verteilung an die minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Im übrigen finden im Laufe dieser Woche in der Amtshauptmannschaft noch anderweitige Verhandlungen mit den Organisationen der Landwirtschaft und den Gewerkschaftsartikeln wegen Abgabe verbilligter Kartoffeln an die minderbemittelte Bevölkerung statt.

Kauscha. Hier mußte die Brennholzversteigerung des Forstamts abgebrochen werden, da die über die unsinnigen Gebote erditterte Menge in ihrer Aufregung tumultuarische Szenen hervorrief. Sie zog in geschlossenem Zuge vor das Bürgermeisterhaus und verlangte, daß der Bürgermeister sich bei der Regierung für Brennholzversorgung der Bevölkerung zu annehmbaren Preisen einsetze. Die Zulage wurde gegeben, daraufhin verließ sich die Menge.

Jittau. Ein sonderbarer Zwischenfall im Kino verurteilte hier während der Sonntag-Abendvorstellung des Palasttheaters begriffliche Verwirrung unter dem Publikum. Während der Vorstellung durchbrach plötzlich ein stirkendes Geräusch wie von brechendem Glas die andächtige Stille; im gleichen Augenblick durchsaute von der Decke her ein schwarzer Ball den Theaterraum, landete auf dem Schoß eines tief erschrockenen Kinobesuchers und entpuppte sich dort als ein ängstlich zitternder Hund. Ehe sich das erstaunte Publikum über die phänomenale Erscheinung überhaupt klar werden konnte, regnete es Glasplitter und Sägespäne. Impulsiv drängte man den Notausgängen zu, und eine Dame befam einen Herdenschuß. Der Hund hatte auf eine Kasse Jagd gemacht. Er war ihr vom Wäscheboden aus auf das gefährliche Glasdach des Palasttheaters gelangt, dabei aber eingebrochen und in das Dunkel des Kinos versunken.

Jittau. In einer Jauchegrube ertrank am Sonntag das vier Jahre alte Schöndchen eines Kuhmüllers. Das Kind spielte in der Nähe der Grube, stürzte in das Senfloch und konnte, weil niemand den Vorgang bemerkt hatte, nur noch als Leiche geborgen werden.

Chemnitz. In der Nacht vom Sonntag zum Montag trug sich in einem Tanzsaal der Ostvorstadt eine größere Schlägerei zu, wobei ein 22 Jahre alter Geschäftsführer durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt wurde.

Chemnitz. Am Dienstagabend stießen an der Kreuzung Apollon- und Friß-Reuter-Straße zwei Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Invalide Chr. Müller von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten und wurde mittels Krankenwagens in das Krankenhaus gebracht. Der Zusammenstoß ist in der Weise erfolgt, daß ein die Friß-Reuter-Straße entlang nach der Reichenbainer Straße zu fahrender Kraftwagen den anderen, der von der Apollonstraße gekommen war, hinten angefahren hat. Dadurch ist der erstere ins Schwanken gekommen und hat dabei Müller, der über die Straße ging, erfasst und zu Boden geschleudert. Beide Kraftwagen sind stark beschädigt. Am Aufkommen Müllers wird gezwiefelt.

Chemnitz. Bei der Ausfahrt des 1/8 Uhr nach Annaberg-Weipert abgehenden Personenzuges wurde am Sonnabend eine Ehefrau, die mit mehreren Männern auf der Plattform eines Wagens stand, von einem Manne, der angekränkt war und leider nicht ermittelt werden konnte, gestoßen und fiel zwischen die Gleise. Sie blieb bewußtlos liegen und wurde nach der Ausfahrt des Zuges nach dem Krankenzimmer des Hauptbahnhofes gebracht, wo ein Arzt, nachdem die Frau das Bewußtsein wiedererlangt hatte, feststellte, daß sie weiter keinen Schaden genommen hatte.

Oberwiesenthal. Das „Rote Vorwerk“, ein beliebter Aufenthaltsort für Besucher des Fichtelberges, wurde am Mittwoch vormittag von einem Großfeuer heimgesucht. Das erst vor zwei Jahren erbaute Wirtschaftsgebäude, in dem

der Brand wahrscheinlich infolge Kurzschlusses ausgebrochen war, ist vollständig eingestürzt worden. Nur die Umfassungsmauern stehen noch. Sämtliche Ernte- und Holzvorräte sind vernichtet, ebenso zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen. Das dicht angrenzende Hotelgebäude konnte dank der Tatkraft der zahlreich herbeigeeilten Feuerwehr — auch aus böhmischen Ortschaften — gehalten werden.

Eibenstock. Zwei Kinder, Knabe und Mädchen im Alter von 8 und 10 Jahren, liefen in Motorräder hinein und wurden überfahren. Das Mädchen erlitt Schädelbruch und Gehirnerschütterung, der Knabe einen zweimaligen Beinbruch.

Glauchau. Nachdem gestern Bürgermeister Brinks beerdigt worden ist, verstarb auch der 1. juristische Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister Dr. Krab infolge einer doppelseitigen Lungenentzündung und Nierenentzündung, und zwar gerade an dem Tage, an dem er seine Hochzeit feiern wollte.

Crimmitschau. Man spricht allerorts von einer Knappheit des Bargeldes. Kürzlich trat in ein Schokoladengeschäft ein kleines Mädchen und verlangte 1/2 Pfund Pralines, welche ihr verabreicht wurden. Als es nun ans Bezahlen ging, präsentierte das Kind einen Tausendmarkschein. Erstaunt über das große Geld, fragte die Geschäftsfrau, wo sie es her habe. Darauf antwortete die Gefragte unbesangenen: „Eulche grüße Scheine hat mei Väter eine ganze Kiste voll ongern Bette, grüße und fleene. Beelmois tut mei Väter welche nei und manchmal nehme ich und doch meine Mutter welche raus!“

Verdau. In einem Nachbarorte hatte sich vor einiger Zeit ein junger Mensch einen Nagel in den Fuß getrieben. Anschließend hat er der keinen Verletzung nicht die erforderliche Beachtung geschenkt, denn nach etwa 14 Tagen ist der junge Mann im Krankenhaus an hinzugekommenem Starrkrampf gestorben.

Reichenau. Ein schwerer Fahrradunfall ereignete sich auf dem Wege Richtenberg-Reichenau in der Nähe der Schüte. Ein junger Richtenberger Fabrikarbeiter hatte, wie man das jetzt oft sieht, ein Reichenauer Mädchen vor sich auf dem Rade aussitzen lassen. Das Rad hielt jedoch die Last beider Personen nicht aus und brach zusammen. Die beiden befanden sich gerade bergabwärts in voller Fahrt, so daß sie heftig auf die Erde aufschlugen. Der junge Bursche erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung und das Mädchen schwere Kopfverletzungen.

Leipzig. Im Landkraftwerk Kulkwitz bei Leipzig ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf bisher ungeklärte Weise explodierte ein Kessel, wobei zwei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

### Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorherjage.

Kleinere Störungen in der Luftdruckverteilung haben sich über Osteuropa zu einem größeren Tiefdruckgebiet zusammengeschlossen, unter dessen Einwirkung über Sachsen nordwestliche Winde sowie verbreitete, im Erzgebirge sehr ergiebige Niederschläge eingetreten sind. In Dresden beläuft sich die heute früh gemessene 24stündige Niederschlagsmenge auf 9 Millimeter, auf dem Fichtelberg jedoch auf 49 Millimeter. Es macht sich hierbei der Einfluß der am Erzgebirge emporsteigenden nordwestlichen Luftströmung geltend. Nunmehr bringt von Westen her hoher Druck kräftig gegen die zentralen Lagen Europas vor, so daß mit einer raschen Besserung des Wetters zu rechnen ist. Dieselbe wird mit einem Umgang des Windes auf westliche bis südliche Richtungen verbunden sein. Ein längerer Bestand des guten Wetters scheint vorläufig nicht gewährleistet, da eine kräftig entwickelte Tiefdruckfurche vom Europäischen Nordmeere über die britischen Inseln gegen die Biscayaee verläuft.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir zugleich im Namen unserer lieben Eltern  
**unsern herzlichsten Dank.**  
Besonderen Dank der Jugend von Klipphausen für das Segen der schönen Ehrensparte.  
Klipphausen, am 17. August 1922.  
**Wilky Hauswald und Frau**  
Meta geb. Schumann.

**Gasthof Weißer Adler.**  
Heute Freitag  
**Gr. Sonderkonzert**  
der Stadtkapelle.  
Mitwirkung:  
Herr Kammervirtuos Fritz Volz, Hannover (Violine).  
Eintritt 8 Mark. Anfang punkt 1/2 8 Uhr.  
**Nach dem Konzert feiner Ball.**  
Hierzu laden ergebenst ein  
E. Kömisch. Walter Siegelt.

**Kleine Inserate haben stets Erfolg.**  
**Die älteste Rossschlächterei**  
Spezialwirtschaft und Viehdressur im  
**Plauenschen Grunde.**  
Inhaber: **Kurt Siering**  
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.  
Fernruf Amt Deuben Nr. 151  
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirr zur Stelle.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund**  
„Solidarität“, Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend.  
Sonnabend den 19. August 1922  
**Gr. öffentlicher Radfahrerball**  
im „Lindenschloßchen“,  
verbunden mit Reigenfahren, Radballspiel, Verlosung und Ball.  
Die Reigen werden aufgeführt von den Reigenmannschaften Wilsdruff und Grund-Mohorn.  
Radballspiel: Wilsdruff—Hintergersdorf.  
Anfang 7 Uhr. Reigenfahren 9 Uhr.  
Einige genutzreiche Stunden versprechend, laden Freunde und Gönner des Radsports herzlich ein  
4697 **Ernst Horn** der Vorstand.

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächtereil, Pferdegeschäfl u. Spelawirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Suche 5000 Mark gegen Sicherung.**  
Näheres mit Brezenforderung unter 4464 an die Geschäftsstelle d. V.  
**Bruchfranke**  
können auch ohne Operation u. Berufsunfähigkeit geheilt werden.  
Nächste Sprechstunde in Dresden-N., Räcknighstr. 16 bei Landgraf am 20. Aug. von 9 bis 1 Uhr.  
Dr. med. Jacobs, Arzt Spezialist für Bruchleiden.  
Berlin W 50, Rantestr. 33. (bisher Dr. Laab).

**Neuer Jungenwagen.**  
30 Ztr Tragkraft, gestrichen, verkauft meistbietend 4672  
Arth. Böhner-Schmiedemstr. Wilsdruff, Bahnhofstraße.  
**Ba. Nassrindfleisch**  
empfiehlt  
A. Herrmann, Fleischermstr.  
junges **Arbeitsmädchen**  
17 bis 18 Jahre, stellt ein 4675  
**Alfred Jäpel.**  
**Hund zu verkaufen.**  
Landberg Nr. 88.

**Herrengarderobe, Frißsche**  
Dr.-Löblau, Grumbacher Str. 20 p.  
Privatgeschäft ab Burgstraße.  
Elegante Herrenanzüge, Schlüpfer, Stoff-Brechshosen, Schlofferanzüge, große Auswahl in Hosen und Sommerjoppen, Zeitbahn, Jagdleinen, Khaki und pa. Lodenjoppen usw.  
Daß meine Preise nicht zu hoch sind, beweis, daß mein Geschäft diesen ungeahnten Aufschwung nimmt.

Von heute ab stellen wir wieder eine große Auswahl  
  
**vorzügliches Milchvieh**  
(Schreyß, Holländer).  
leichten und schweren Schlag, hochtragend und frischmelkend, bei und zum Verkauf.

Nach stellen wir von heute ab eine Auswahl  
**Belgische u. oldenburger Saugjohlen**  
zum Verkauf.  
  
**Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.**  
Fernruf Freital 296.